

Stromunterbrechung.

Wegen dringender Betriebsarbeiten wird das städtische Elektrizitätsnetz am Sonntag, den 3. Juni von früh 8 Uhr bis voraussichtlich 3 Uhr mittags ausgeschaltet.
Am, den 1. Juni 1923.
Direktion der städtischen Gas- und Elektrizitätsversorgung.

Eine neutrale Schweizer Stimme zu den französischen Forderungen.

Ist man die ausländische Presse, besonders die neutrale, so ist man erstaunt, dort Urteile über die französische Politik zu finden, die von unserem Urteil bisher wenig verschieden sind. Das Londoner Zahlungsprogramm, das Deutschland zur Leistung von 182 Milliarden Goldmark verurteilt, wird als ein Irrsinn bezeichnet. Die Sicherungen und Garantien, die Frankreich auf dem rechten Rheinufer verlangt, werden als verkehrte Annektionspläne gebrandmarkt. Man sollte nun meinen, die Schlussfolgerung dieser Erkenntnis sei die gleiche wie die unsere. An Ermahnungen und Appellen an den guten Menschenverstand lassen sich die Blätter wie die Völker ja nicht fehlen, aber hinter all dem steht kein Wille, kein harter Entschluß, mit vereinten Kräften der französischen Politik in den Arm zu fallen. Viel leichter ist es ja, anzubieten mit Frankreich zu einer Verständigung zu kommen. Wir aber wissen, daß alles Entgegenkommen zwecklos ist, wenn Frankreich keine Verständigung, will keinen Frieden, wenn es Deutschland knechten, will deutsches Land rauben, wenn es ist es gut, zu wissen, was das Ausland über Frankreichs "Wiederaufbaupolitik" denkt und über die rechtliche Grundlage dieser Politik.

Wir fassen hier eine neutrale Schweizer Stimme an, des "Bulletin" Nr. 78, herausgegeben von Verbänden Schweizer Konsumvereine. Diesen "Bulletin" liegt eine Variante völlig fern, es behandelt die heutige Politik in Europa vom Standpunkt der Vernunft und Wirtschaft. Im schlußartigen Wochenbericht Nr. 78 unterzieht es die Forderungen Frankreichs einer ruhigen und sachlichen Kritik. Wir nehmen daraus das Folgende:
"Man braucht nicht zu den Anhängern des Stinnes und zu gehören, um solche Forderungen unmöglich zu finden. Dabei steht die Gerechtigkeit dieser Forderungen auf den ersten Blick. Nicht nur hat man im Gegensatz zu der eingetragenen Forderung an Deutschland nachträglich die Zinsen und andere indirekte Schäden in die Kriegskosten einbezogen, sondern auch die Forderungen für die angeordneten Vernichtungen nach allem Anschein heraufgesetzt. Deutschland auch unterschleisslos alles bezahlen sollte, sowohl die Deutschen als auch die Alliierten in Nordfrankreich zerstört und zerstört haben, so wären bei sachgerechter Feststellung die Entschädigungssummen sicherlich in den Grenzen geblieben. Aber man hat in Frankreich wie in den Privaten ausgefordert, ihre Schäden dem Staat zur Wiedergutmachung anzumelden, mit anderen Worten der geschädigten Partei anheimzustellen, das Maß ihrer Abigung selbst zu fixieren, und es kann sich niemand vorstellen, wenn sie es möchten wie jener Bauer, der vor kurzem für das Wagniswert benötigtes Anwesen für 40 000 Franken verlangte, während ihm ein unparteiischer Bericht nicht einmal die Hälfte zusprach. In Nordfrankreich und Belgien war es zugleich profitabel und patriotisch, haben ins Ungemessene zu übertrieben, und diese Gesele, den Patriotismus auf Kosten des Feindes zu betätigen, sich vor allem die Großindustriellen nicht entgehen lassen. Ihre Schäden so hoch anzugeben, daß er beinahe dem Wert der fünfzigmal mehr Kohlen produzierenden Kohlenminen gleichkommt, und die belgische Regierung den Gesamtständen Belgiens auf 84 Milliarden belastet, das gesamte belgische Nationalvermögen nur auf 20 Milliarden geschätzt hatte. Die Entschädigungsforderungen für die in Frankreich zerstörten Häuser sind mehr als das Dreifache wertlos und die Forderungen für das zugrunde gegangene

Robillar sind so hoch angemeldet, daß man jede Arbeiterwohnung dafür mit einer Robillarausstattung im Werte von über 50 000 französischen Franken versehen könnte.
Unter dem Eindruck solcher namentlich von englischen Kritikern gemachter Feststellungen hat freilich schon die Reparationskommission die Entschädigungsforderungen der Alliierten herabgesetzt, aber es bleibt kein Zweifel, daß auch diese Forderungen noch übertrieben ist, daß sie sowohl über die Summe hinausgeht, die für den Schadenersatz notwendig ist, als auch über die Summe, die von Deutschland aufgebracht werden kann".

Es ist gut zu wissen, wie der neutrale Beurteiler über Frankreichs Politik denkt. Wir fügen hinzu, daß Deutschland bereits geleistet, daß es weitere 80 Milliarden an Reparationen sich jetzt bereit erklärt hat! Wir fügen weiter hinzu, daß die Schäden durch Gebietsverluste usw. aus dem Verfallener Verträge auf rund 60 Milliarden Goldmark zu schätzen sind, daß die Schäden der Ruhrbesetzung auch in die Milliarden Goldmark gehen! Weiß Gott, wenn es nur um den Wiederaufbau in Frieden und geordneten, sicheren Verhältnissen leben. Aber der französischen Politik geht es nicht um Wiederaufbau und Frieden, sondern um Zerstörung und Raub deutschen Bodens.

Der deutsche Arbeiter und der Ruhreinfall.

Von Nikolaus Osterroth.
(Verlag für Politik u. Wirtschaft, Berlin W 35; Grundpr. 1 M.)

Diese Auseinandersetzung des preussischen Landtagsabgeordneten Nikolaus Osterroth mit dem Ruhrproblem betont in erster Linie das Wirtschaftliche und läßt andere Fragen, a. B. die seelische Veranlagung der beiden Völker, die Resultate aus historischer Bedingtheit bei Seite.
In der Absicht, das ganze deutsche Volk zu treffen und so weit als nur irgend möglich zu schwächen, ist der Verfallener Friedensvertrag Deutschland aufgebildet worden. Die deutsche Herrschaft über die Ruhrbesetzung, die Verelendung weiter Volksmassen, den Zusammenbruch der Lohnpolitik und eine gefährliche Unterbindung der Arbeitsintensität zur Folge gehabt, Verständigungsversuche sind alle ganz erfolglos geblieben, besonders seit Poinecare den Ministerpräsidentenstuhl bekleidete, womit die kraftlose Unversöhnlichkeit in Frankreich zur Herrschaft gekommen ist.

Poinecare führt die bisherige Politik weiter: Er will nicht Erfüllung, er will die wirtschaftliche Hegemonie Frankreichs auf dem Festlande, will insbesondere die deutsche Eisenindustrie sich dienstbar machen. Er will die riesenhaftesten Mengen von Kohlen, obgleich Frankreich, das von allen bisherigen Kohlenabgaben den Löwenanteil erhalten hatte, nicht fähig gewesen ist, seine Schwerindustrie zur Weiterentwicklung zu bringen. Hat aber Frankreich die Ruhrkohle und die rheinische Schmelze für seinen Militarismus, Ob das alles zur Abschlimmerung weltwirtschaftlichen Anarchie führt, indem die deutschen Bergarbeiter vom März 1920 bis März 1921 wöchentlich zwei halbe Leberhälften, vom 1. September 1921 an täglich eine Leberhälfte verschuhren, um nur Deutschland in den Stand zu setzen, seinen Reparationsverpflichtungen nachzukommen, während in England 70 000 Bergarbeiter arbeitslos waren, das alles kümmert Poinecare herzlich wenig.

Gegen diesen Plan aber muß der schärfste Widerstand Deutschlands bis zu dem äußersten durchzuführen werden; das ganze Ruhrunternehmen muß ab abgelehnt werden. Das Elend der deutschen Proletarier als Folge des Friedensvertrages ist heute schon riesengroß. Es darf nicht mehr gesteigert und darf vor allem nicht verewigt werden. — Sicher aber ist es nicht bloß das deutsche Proletariat, das Not leidet — Hier handelt es sich doch wohl um ein Volk, um das ganze deutsche Volk. Es sollte nicht immer bloß eine Klasse denken, daß sie allein die Lasten eines ganzen Volkes trägt!
Aus all diesem Elend will Deutschland heraus und für diese Befreiung wird jeder Opfer bringen, auch der "letzte deutsche Arbeiter". Daß es leider eine ganze große Partei

gibt, die keine Opfer bringen will, aber unter dem Schutze des Frankreichs ihre hässlichen Pläne verfolgt, das konnte man auch schon damals wissen, als kurz nach Ostern diese Broschüre geschrieben wurde.
Deutschland will weiter nichts als sein Recht. Wir wollen keine Sklavenarbeit, wir wollen in Freiheit wieder aufbauen. Wir wollen zu den Ruinen, die trotz all unserer Leistungen und Opfer leider noch in Frankreich und Belgien stehen, nicht noch ein wirtschaftliches Ruinensfeld in Deutschland entstehen lassen.
Aus diesem Sinne heraus fordert der Verfasser paritätische Verhandlungen, den Weg zum Verhandlungstisch, der Gleichberechtigte zusammensetzen soll, um über Lebensnotwendigkeiten des deutschen sowohl, wie des französischen und belgischen Volkes zu einer ehrlichen und ertzlichen Verständigung zu kommen — ein Wunsch, der einen jeden ehrlichen Deutschen erfüllen muß.
Dinstaglich dieser Verständigung nun regt sich beim Sozialdemokraten, der seit daran glaubt, daß die französische Demokratie, wenn sie noch einen Funken jenes Geistes in sich birgt, der einst den Welt "das Evangelium der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit" gab, sich nicht durch die militärischen und kapitalistischen Mächte vom rechten Wege abbringen lasse, sondern daß sie der deutschen Demokratie die Hand zum gemeinsamen Aufbau der Welt, zum Frieden, zur Wohlfahrt der Völker" reichen werde. Diese letzte Frage aber ist ein Problem: ob es Tatsache werden wird, oder ob es sich zeigen wird, daß es eine Illusion war, das kann heute niemand entscheiden.

Der Gewerbeverein Deutscher Metallarbeiter (Stich-Dunder) hat seine Generalversammlung in Regensburg. Aus den Verhandlungen ist besonders das grockante Referat des Reichstagsabgeordneten Anton Erlenzers der Volkswirtschaft und Wirtschaftstag hervorzuheben, das die Frage des Wirtschaftstages in den Zusammenhang der volkswirtschaftlichen Probleme rückt und daneben scharfe Streiflichter auf den Konzentrationsprozeß in der Industrie, sowie auf die Steuerpolitik des Reiches fallen ließ. In den angenommenen Entschlüssen wird dem einmütigen, unumkehrbaren Beschlusse zum Wirtschaftstag die Bereitwilligkeit hinzugefügt, im Rahmen von Tarifen und Betriebsvereinbarungen dem praktischen Bedürfnis entgegenzukommen, was besonders erleichtert werden möchte, wenn die Arbeitgeber ihre Begierde gegen den Wirtschaftstag allen ließen. In einer weiteren Entschlüsselung wurde betont, daß die durch den Konzentrationsprozeß geschaffenen großen Konzerne durch ihre Größe einen öffentlichen Charakter erlangen, damit einen starken politischen Einfluß ausüben, die Unabhängigkeit der Presse zerstören und die Gefahr einer Ausbeutung weiter Verbraucherkreise mit sich bringen. Sie müssen daher unter scharfer Kontrolle genommen werden. Zur Steuerpolitik wurde eine Vereinfachung des Steuerwesens verlangt und die Arbeitsgemeinschaft von Arbeitnehmern und Arbeitgebern bezeichnete eine weitere Entschlüsselung als wertvolles Mittel um die deutsche Wirtschaft von der ihr durch die Entente auferlegten Fesseln zu befreien. Bei den Vorstandswahlen wurde W. Gleichauf wieder zum 1. Vorsitzenden, zum 2. Vorsitzenden Alfred Gieseler gewählt. Als Schriftleiter des "Regulator" wurde Anton Erlenzers neben Gerhard Hildebrand gewählt.

Eine Arbeitertagung.

Der Gewerbeverein Deutscher Metallarbeiter (Stich-Dunder) hat seine Generalversammlung in Regensburg. Aus den Verhandlungen ist besonders das grockante Referat des Reichstagsabgeordneten Anton Erlenzers der Volkswirtschaft und Wirtschaftstag hervorzuheben, das die Frage des Wirtschaftstages in den Zusammenhang der volkswirtschaftlichen Probleme rückt und daneben scharfe Streiflichter auf den Konzentrationsprozeß in der Industrie, sowie auf die Steuerpolitik des Reiches fallen ließ. In den angenommenen Entschlüssen wird dem einmütigen, unumkehrbaren Beschlusse zum Wirtschaftstag die Bereitwilligkeit hinzugefügt, im Rahmen von Tarifen und Betriebsvereinbarungen dem praktischen Bedürfnis entgegenzukommen, was besonders erleichtert werden möchte, wenn die Arbeitgeber ihre Begierde gegen den Wirtschaftstag allen ließen. In einer weiteren Entschlüsselung wurde betont, daß die durch den Konzentrationsprozeß geschaffenen großen Konzerne durch ihre Größe einen öffentlichen Charakter erlangen, damit einen starken politischen Einfluß ausüben, die Unabhängigkeit der Presse zerstören und die Gefahr einer Ausbeutung weiter Verbraucherkreise mit sich bringen. Sie müssen daher unter scharfer Kontrolle genommen werden. Zur Steuerpolitik wurde eine Vereinfachung des Steuerwesens verlangt und die Arbeitsgemeinschaft von Arbeitnehmern und Arbeitgebern bezeichnete eine weitere Entschlüsselung als wertvolles Mittel um die deutsche Wirtschaft von der ihr durch die Entente auferlegten Fesseln zu befreien. Bei den Vorstandswahlen wurde W. Gleichauf wieder zum 1. Vorsitzenden, zum 2. Vorsitzenden Alfred Gieseler gewählt. Als Schriftleiter des "Regulator" wurde Anton Erlenzers neben Gerhard Hildebrand gewählt.

Theatermeldungen.
Sonntag, den 3. Juni: N. Stadttheater: 24 Maria Magdalena, 8 Tristan und Isolde; A. Stadttheater: 3 und 7 Musik; Centraltheater: 8 Wenn Liebe erkrankt, 7 Wo die Lerche singt; Kleines Theater: 8 Die Rastlängerin (auch am 10. Juni).
Sonntag, den 10. Juni: N. Stadttheater: 24 Nora, 7 Ring des Nibelungen; A. Stadttheater: 3 Die große Leidenschaft, 7 Die Sache mit Lola; Centraltheater: 34 Wiener Blut, 7 Wo die Lerche singt.

Allen jungen Gemütern, wie Karotten, Zuckerrüben, Bohnen, Spinat usw., welche ja bekanntlich immer etwas weilschlich schmecken, geben einige Tropfen der altbewährten Maggi's Würze, kurz vor dem Anrichten beigelegt, Fleischgeschmack. Es muß aber auch wirklich Maggi's Würze sein.

Verlobung von St. Domingo.

Von Heinrich v. Kleist.
(11. Fortsetzung.)

Als sobald der Haufe durch die hintere Pforte hin war, setzte Herr Ströml das Zimmer, im Hoango und Babelan ruhten, und während Ströml geräuschlos mit seinen Leuten in das Haus eintrat und sich heimlich zusammengesetzt, die der Regier bemächtigte, schlich sie zur Seite in den Stall, in welchem der fünfjährige Halbbruder Nanth Sepph schlief. Denn Nanth und Sepph, Kinder des alten Hoango, waren diesem, besondert letzte, dessen Mutter kürzlich gestorben war, und da selbst in dem Fall, daß man den Jüngling befreite, der Rückzug an den Mörder und die Flucht von dort nach Port au Prince, sich anzuschließen gedachte, noch mancherlei Seiten ausgesetzt war: so schloß sie nicht ohne der Besti Seider Knaben als einer Art von dem Auge bei etwaiger Verfolgung der Re, einem Vortheil sein würde. Es gelang ihm, den ungesunden aus seinem Bett zu heben und Armen, halb schlafend, halb wachend in das hohe Hindelberzuraufen. Inzwischen war Herr so heimlich als es sich tun ließ, mit seinem Hoangos Stupentür eingetreten; aber statt Babelan, wie er glaubte, im Bette zu finden, fand das Geräusch geweckt, beide, obgleich das, was in der Mitte des Zimmers da. Herr, indem er seine Schritte in die Hand nahm, rief, daß ergeben, oder sie wären des Todes! Doch als aller Antwort, rief ein Pstol von der Pforte es, Herr Ströml ein Kopf streifte die Menge los. Herr Strömls Haupte Signal während der Hin her; Hoango, dem zweiten Schuß, der einem Diener die Schulter, ward durch einen Schuß in der Hand

verwundet, und beide, Babelan und er, wurden niedergemworfen und mit Striden am Gestell eines großen Tisches festgebunden. Mitterweile waren, durch die Schüsse geweckt, die Regier des Hoango, zwanzig und mehr an der Zahl, aus ihren Ställen hervorgefahren und drangen, da sie die alte Babelan im Hause schreien hörten, während gegen dasselbe vor, um ihre Waffen wiederzuerobern. Derglebens postierte Herr Ströml, dessen Wunde von keiner Bedeutung war, seine Leute an die Fenster des Hauses und ließ, um die Kerle im Raum zu halten, mit Büchsen unter sie feuern; sie antworteten zweier Toxen nicht, die schon auf dem Hof umherliefen und waren im Begriff, Rechte und Drehhänge zu holen, um die Haustüre, welche Herr Ströml verriegelt hatte, aufzubrengen, als Toni, zitternd und bebend, des Knaben Sepph auf dem Arm, in Hoangos Zimmer trat. Herr Ströml, dem diese Erscheinung äußerst erwünscht war, rief ihr den Knaben vom Arm; er warbte sich, indem er seinen Strickfänger so, zu Hoango und schwor, daß er den Jungen augenblicklich freisetzen würde, wenn er den Regern nicht zuriefe, von ihrem Vorhaben abzulassen. Hoango, dessen Kraft durch den Dies über die drei Finger der Hand gebrochen war und der sein eigenes Leben im Fall einer Weigerung ausgesetzt haben würde, erwiderte nach einigem Bedenken, indem er sich vom Boden aufheben ließ, daß er dies tun wolle; er stellte sich, von Herrn Ströml geführt, an das Fenster und mit einem Schnupstuch, das er in die linke Hand nahm, aber den Hof hinauszuhintend, rief er den Regern zu, daß sie die Tür, indem es sein Leben zu retten keiner Hilfe bedürfte, unberührt lassen sollten und in ihre Ställe zurückkehren möchten! Hierauf beruhigte sich der Kampf ein wenig; Hoango schickte auf Verlangen Herrn Strömls einen im Hause eingesperrten Regier mit der Wucherholung dieses Befehls zu dem im Hofe noch verweilenden Schwarzen, so wenig sie auch von der Sache begriffen, den Worten dieses förmlichen Botenholers Folge leisten mußten, so

gaben sie ihren Anschlag, zu dessen Ausführung schon alles in Bereitschaft war, auf und verlagten sich nach und nach, obgleich murrend und schimpfend, in ihre Ställe zurück. Herr Ströml, indem er dem Knaben Sepph vor den Augen Hoangos die Hände binden ließ, sagte diesem, daß seine Absicht keine andere sei, als den Offizier, seinen Vetter, aus der in der Pflanzung über ihn verhängten Haft zu befreien, und daß, wenn seiner Flucht nach, Port au Prince keine Hindernisse in den Weg gelegt würden, weder für sein, Hoangos, noch für seiner Kinder Leben, die er ihm wiedergeben würde, etwas zu befürchten sein würde. Babelan, welcher Toni sich näherte und zum Abschied in einer Mischung, die sie nicht unterdrücken konnte, die Hand geben wollte, rief diese Heftig von sich. Sie nannte sie eine Niederträchtige und Verwüsterin und meinte, indem sie sich am Gestell des Tisches, an dem sie lag, umkehrte; die Gnade Gottes würde sie, noch ehe sie ihrer Schandtat froh geworden, ertöten. Toni antwortete: "Ich hab's euch nicht verraten; ich bin eine Weibe und dem Jüngling, den ihr gefangen haltet, verlobt; ich gehöre zu dem Geschlecht derer, mit denen ihr im offenen Kriege liegt und werde vor Gott, daß ich mich auf ihre Seite stelle, zu verantworten wissen." Hierauf gab Herr Ströml dem Regier Hoango, den er zur Sicherheit wieder hatte fesseln und an die Posten der Tür festbinden lassen, eine Wache; er ließ den Diener, der mit zerplittertem Schulterknochen ohnmächtig am Boden lag, aufheben und wegztragen, und nachdem er dem Hoango noch gesagt hatte, daß er beide Kinder, den Nanth sowohl als den Sepph, nach Verlauf einiger Tage in Sainte Duz, wo die ersten französischen Vorkämpfenden, abholen lassen könne, nahm er Toni, von mancherlei Gefühlen bestrahlt, sich nicht konnte zu weinen, bei der Hand und den Füßen Babelans und des alten Schlafzimmers fort.

(Schluß folgt.)